

RUDOLF STEINER

DIE EUROPÄISCHEN MYSTERIEN UND IHRE EINGEWEIFHTEN

Berlin, 6. Mai 1909

Im letzten Vortrag konnte darauf hingewiesen werden, dass in den alten Zeiten der europäischen Entwicklung bei den verschiedenen Völkern eine Art alten, ursprünglichen Hellsehens vorhanden war, und dass sich das gegenwärtige Bewusstsein erst aus diesem früheren Bewusstseinszustande, aus einem alten, hellseherischen Vermögen heraus entwickelt hat. Es ist darauf hingewiesen worden, wie das, was der alte Hellseher in gewissen Verhältnissen seines Lebens hat wahrnehmen können, einen Niederschlag gefunden hat in den Sagen und Mythen, die von Alpwesen, Elfenwesen, von Zwerg- und Lurenwesen handeln. Diese Sagen und Mythen sind höchst mannigfaltiger Art, und wenn wir Umschau halten könnten nur über das, was an solchen aus alten, hellseherischen Beobachtungen stammenden Mythen und Sagen in Europa sich erhalten hat, so würden zwar gewisse Ähnlichkeiten, gewisse Gleichheiten in allen diesen Überlieferungen vorhanden sein, aber doch auch wieder große Verschiedenheiten, weil das hellseherische Vermögen der einzelnen Menschen sehr verschieden war.

Eine viel größere Übereinstimmung ist schon vorhanden in den großen Mythengebilden, in den großen Gebilden der Götter- und Heldensagen. Auch diese Götter- und Heldensagen führen zurück auf hellseherische Fähigkeiten, nur in anderer Art. Nicht auf die Erlebnisse führen sie zurück, die dem Menschen werden konnten durch natürliche hellseherische Begabung, sondern die großen einheitlichen Sagegebilde, die wir als Mythologie zusammenfassen, führen zurück auf jene Erlebnisse, welche die Eingeweihten in den Mysterien gehabt haben. Es gibt heute wenig Vorbedingungen dazu in unserem Bildungsbewusstsein,

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

um sich einen Begriff zu schaffen von dem, was man Mysterien und Eingeweihte nennt. Denn das, was unsere äußere Bildung, unser äußeres Wissen ausmacht, ist weit entfernt von dem Wesen der Einweihung. Wenn man mit in unserer Zeit gangbaren Begriffen diese beiden charakterisieren wollte, so müsste man sagen: Die Mysterien sind Schulen, in denen Fähigkeiten in der Menschenseele gepflegt werden, durch die die Seele zu eigenem Beobachten in den geistigen Welten geführt wird. Im besonderen sind Mysterien solche Schulen, welche in einer ganz methodischen, systematischen Weise dem Menschen, der reif dazu ist, eine Anleitung geben, dass die Seele so wird, dass er mit geistigen Augen und Ohren die höheren Welten wahrnehmen kann. Obwohl die heutige Bildung wenig weiß von den Mysterien, die es auch heute noch gibt, so sind sie doch vorhanden und führen hinauf in die geistigen Welten. Und all der Inhalt der Geisteswissenschaft, alles das, was in der Geisteswissenschaft mitgeteilt wird, ist im wesentlichen Inhalt der Mysterienweisheit. Wer seine Seele in geeigneter Weise schult, um in höheren Welten Beobachtungen zu machen, der ist ein Eingeweihter. Solche Stätten, in denen man sich die Fähigkeit des vollbewussten Hellsehens aneignet, hat es immer gegeben. Heute soll ein skizzenhafter Überblick über die europäischen Mysterien gegeben werden. Da müssen wir zurückgehen in uralte Zeiten, die dem Christentum vorangegangen sind, und uns ein Bild zu machen versuchen von dem, was in den Einweihungs- oder Geheimschulen getrieben worden ist und wie sich das der allgemeinen Kultur mitgeteilt hat.

Es ist ja oftmals darauf hingewiesen worden, wie heute der Mensch den Weg des Eingeweihten antreten kann, wie Denken, Fühlen und Wollen geschult werden, um den «Gang zu den Müttern» antreten zu können. Diesen Gang zu den Müttern haben die Schüler aller Mysterien anzutreten gehabt.

Wir haben europäische Mysterien gehabt von großer Bedeutung und tiefem Einfluss auf die uralte europäische Kultur in verschiedenen Gegenden Frankreichs, Deutschlands und Britanni-

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

ens. In allen diesen Gegenden waren sie von ganz bestimmter eigener Art. Den Ausgangspunkt bildete überall eine Erkenntnis, die wir andeuten konnten in dem Vortrag über Isis und Madonna. Da ist darauf hingewiesen worden, dass der Mensch geistigen Ursprung hat, dass er früher in geistigen Welten wohnte, dass des Menschen Geist und Seele herausgeboren sind aus den geistigen Urwelten. Hingewiesen wurde darauf, dass der Mensch jetzt noch bei einem tieferen Blick in die Seele fühlt, dass er, wenn er sich erhebt über die physische Beobachtung, etwas hat, was ein letzter Rest seines einstigen Wesens in der geistigen Welt ist. Heute ist dieser letzte Rest, des Menschen Seele, eingeschlossen in den physischen Leib, der eine Verdichtung der geistigen Urwesenheit ist. Das, was der Mensch da eingeschlossen weiß als seinen Seelengeist, von dem sagt er sich: Das zeigt mir, wie ich einstmals im ganzen war, zeigt, wie ich herausgeboren bin aus dem Weltenschoße, aus dem ganzen Universum. Heute zeigt sich das Universum dem äußeren Verstand in alledem, was sich vor den Sinnen ausbreitet; aber hinter alledem, was die Sinne sehen, was der Verstand begreifen kann, ist das geistige Universum. Das ist der Urvater, die Urmutter, aus denen heraus die Seele geboren ist, die heute noch die Formen bewahrt hat, die damals auch der Leib hatte.

Im Grunde ist auch der Leib aus dem geistigen Universum heraus geboren, auch er hatte einst eine geistige Gestalt. Was den Menschen in seiner wahren Gestalt zeigt, ist heute verborgen. Als einen verborgenen Teil des sichtbaren Menschen sah man auch in diesen alten europäischen Mysterien das Menschenwesen in seiner wahren Gestalt an. Und man sah darin eine Isis, welche sucht nach dem, woraus sie entstanden ist. Einweihung war das Erlebenlassen des Ganzen jener Prozeduren, wodurch des Menschen Seele wieder das schauen konnte, woraus sie geboren ist, das Entwickeln der Fähigkeit der Seele, durch die sie sich wieder vereinigen kann mit dem geistigen Urgründe. Ob in der Tiefe des heiligen Haines oder in besonders dazu hergerichteten Mysterienstätten, ist gleichgültig; überall wurde der Kan-

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

didat in solche Lagen gebracht, durch die er den Anschluss an die geistigen Urgründe des Menschen finden konnte.

Das, was hinter der Sinnenwelt verborgen ist wie die Sonne hinter den Wolkenschleiern, die verborgenen geistigen Wesen nannte man hier «Hu»; «Ceridwen» aber war die suchende Seele. Und alle die Vorgänge der Einweihung waren so, dass dem Schüler gezeigt wurde: Der Tod ist ein Vorgang im Leben wie andere auch. Er ändert nichts am inneren Lebenskern des Menschen. Wo sich die Druidenmysterien dem Namen nach erhalten haben - Druide bedeutet Eingeweihter im dritten Grade -, wurde der Einzuweihende in einen todähnlichen Zustand gebracht, so dass er mit den Sinnen nichts wahrnahm. Sein Verstand schwieg. Wer nur in seinem Leibe lebt und nur mit seinem physischen Verstande wahrnehmen kann, dessen Werkzeug das Gehirn ist, der hat gar kein Bewusstsein in einem solchen Zustande, wo die Sinne schweigen. Das ist eben die Einweihung, dass die Sinne, das Gefühl, Gehör und so weiter schweigen, und dass dennoch, auch wenn das Gehirn schweigt, der Schüler Erlebnisse hat und Beobachtungen macht. Was da in uns Beobachtungen macht, das wurde die Seele, Ceridwen, genannt. Und was ihr entgegenkam wie dem äußeren Auge und Ohre Licht und Ton, die Welt der geistigen Tatsachen, das wurde Hu genannt. Die Ehe zwischen Ceridwen und Hu erlebten die Eingeweihten.

Solche Erlebnisse sind in den Mythen beschrieben. Wenn uns heute erzählt wird, dass die Alten verehrt hätten einen Gott Hu und eine Göttin Ceridwen, so ist das nur eine Umschreibung der Einweihung. Das ist der Grund der wirklichen Mythe. Es ist nur leere Rederei, wenn man sagt, solche Mythen hätten astronomische Bedeutung, Ceridwen sei der Mond und Hu die Sonne. Solche Mythen konnten nur entstehen dadurch, dass man sich bewusst war eines inneren Zusammenhanges zwischen der Seele, die sich erhebt, und dem Geiste der Sonne, nicht der physischen Sonne. Die Mysterien von Hu und Ceridwen, das waren diejeni-

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

gen, in welche die Menschen in diesen Gegenden hier eingeweiht wurden.

Mehr im Norden, in Skandinavien und im nördlichen Russland, finden wir die Drottenmysterien, gegründet von dem ursprünglichen Eingeweihten Sieg, Siegfried oder Sigge. Alle Sagen über Siegfried gehen auf ihn zurück. Gerade in diesen Mysterien sehen wir etwas, was im Grunde allen Mysterien zugrunde liegt, was hier aber zuerst besonders deutlich hervortritt. Wir wollen von einem Vergleich zur eigentlichen Tatsache aufsteigen. Um es uns klarzumachen, gehen wir aus von dem Menschen, wie er uns im Leben entgegentritt, mit Kopf, Händen, Füßen und so weiter. Denken wir eines dieser Glieder weg, so kann der Mensch nicht mehr ein voller, ganzer Mensch sein. Nehmen wir die wichtigsten Glieder: Herz, Magen, die jedes einzeln ein gewisses Teil beitragen zum menschlichen Leben und ihren Dienst tun müssen. Nur durch das Zusammenarbeiten dieser Glieder ist die Möglichkeit gegeben, dass in dem menschlichen Leib eine Seele lebt und sich entwickelt. Die Seele lebt in einem physischen Leibe, der eine Versammlung ist von vielen Gliedern. Daraus gewinnen wir die Anschauung, dass überall da, wo die Menschenseele oder ein höheres Wesen leben soll, einzelne Glieder zusammenwirken müssen, von denen jedes einzelne seinen Dienst tun muss. So finden wir schon in den nordischen Mysterien die Anschauung, dass man innerhalb der Menschenwelt dieses zum Ausdruck bringen kann, dass man eine Versammlung von Menschen bilden kann, so dass jeder einzelne eine gewisse Aufgabe übernimmt. Sagen wir zum Beispiel, ein Mensch übernimmt es, in sich besonders die Denkfähigkeit, ein anderer die Gefühlskraft, ein dritter die Willenskraft auszubilden. Es sind hier auch wieder Unterabteilungen möglich.

Nun ging man davon aus, dass, wenn man einen Kreis von Menschen zusammenbringt, in dem jeder eine besondere Aufgabe übernimmt, und die doch im ganzen zusammenwirken, dass dann unsichtbar in ihnen etwas wirkt wie die Seele im Menschen. Wenn die Menschen sich so versammeln und jeder das

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Seine tut, dann bilden sie etwas wie einen höheren Organismus, einen höheren Leib, und dadurch machen sie es für ein höheres geistiges Wesen möglich, unter ihnen zu wohnen. Sie bildete so einen Kreis von zwölf Menschen, von denen jeder auf eine ganz besondere Weise seine Seele entwickelte. Wenn dann diese alle zusammenwirkten, alles zusammenfloss bei ihren heiligen Versammlungen, dann waren sie sich klar, dass unter ihnen eine höhere geistige Wesenheit wohnte, wie die Seele im menschlichen Leibe, dass die Seelen die Glieder sind eines höheren Leibes. Der Dreizehnte wohnte so unter den Zwölf. Sie wussten: Wir sind zwölf, und unter uns wohnt der Dreizehnte. Oder man nahm einen Dreizehnten, der dann im Kreise der Zwölf das Anziehungsband bildete für das, was sich heruntersinken sollte. So war dieser Dreizehnte ein solcher, den man einen Stellvertreter der Gottheit in den Einweihungsstätten nannte. Und weil alles mit der heiligen Dreizahl zusammengebracht wurde, so nannte man den, der das auf die Dreizahl bezügliche Wesen in sich vereinigte, den Vertreter der heiligen Dreizahl, und um ihn herum waren die Zwölf, die ganz bestimmte Funktionen hatten, wie die Glieder eines Organismus.

So war man sich klar: wenn so zwölf Menschen vereinigt waren, die in sich die Kraft entwickelten, ein Höheres unter sich zu haben, dann erhob man sich aus der physischen in die geistige Welt; zu seinem Gott erhob man sich. Sie betrachteten sich als die zwölf Attribute, die zwölf Eigenschaften des Gottes. Das alles bildete sich ab als die zwölf germanischen Götter in den nordischen Göttersagen. Derjenige, der in diesem erlauchten Kreise ein Glied sein wollte, hatte zur Aufgabe das Aufsuchen Baldurs. Das war die Einweihung. Wer war Baldur in Wirklichkeit? Baldur ist dasjenige im Menschen, was sein geistiges Teil ist, was die Seele sucht, was sie findet in der Einweihung, was ihr da entgegentritt. Wer hat Baldur getötet? Die haben Baldur getötet, die das Hellseherische am Menschen getötet haben, die das Physische zusammengefügt haben, die dem Menschen das sinnliche Schauen gegeben haben, die das Physische zu schnell missbrauchen konnten: Loki, die Feuerkraft, und ihr Ausdruck Hödur,

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

der Blinde, der darstellt die menschliche Sinnlichkeit, die unfähig ist, in das Höhere, in die geistige Welt hineinzuschauen. Das ist der Ausdruck für die Einweihungsprozeduren, die durchgemacht wurden. Die Sinnlichkeit hat den Menschen blind gemacht, durch die Einweihung findet er wieder den Zugang zu den höheren Welten. So haben wir gleichsam sich erhebend über dem allgemeinen Hellsehen das geschulte Hellsehen der Eingeweihten in der alten entsprechenden Form. Druiden- und Drottenmysterien waren das, woraus die europäische Kultur im vorchristlichen Zeitalter hervorgegangen ist.

Freilich, das, was das große Bedeutsame hier ist und was sich hier entwickelt, das Persönlichkeitsbewusstsein, bildet auch eine Gefahr. Es ist hier eine viel größere Gefahr als in anderen Gebieten. Das Persönlichkeitsbewusstsein bildet einen Grundton aller Kultur in Europa. Mehr als im Osten, wo der Mensch sich gerne hingab an Brahman, war in germanischen Landen das Persönlichkeitsbewusstsein vorhanden. Dadurch war die Gefahr naheliegend, dass die, welche eingeweiht wurden, sehr schnell da oder dort das, was ihnen geboten wurde in der Einweihung, missverstehen, missbrauchen konnten, dass sie es in Zerrbildern und Karikaturen darstellten. Einweihung führt auch zur Handhabung der geistigen Kräfte. Wer sie gebrauchen lernt, der lernt leicht sie zu missbrauchen. Daher kam es, dass die Mysterien des alten Europa leicht verfielen, dass die Eingeweihten sich nicht reif erwiesen und Veranlassung von vielfachen Greueln wurden, dass sie der Abscheu des Volkes in vielen Gegenden wurden. Mancherlei, was heute erzählt wird von den Mysterien, bezieht sich auf den Verfall der Mysterien, wenn auch nicht alles. Dass das Mysterienwesen vielfach missverstanden werden kann, braucht ja den heutigen Menschen gar nicht so sehr in Erstaunen zu setzen. Denn wenn jemand nicht durch die Geisteswissenschaft erfahren kann, was in den Mysterien getrieben wurde, sondern wenn er nur auffangen kann das, was später niedergeschrieben wurde, das weltgeschichtliche Geklatsch und Getratsch, so kann er zu den wüstesten Anschauungen über Mysterienwesen kommen im Verlaufe der Zeiten. Denken Sie nur

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

einmal, wie jemand daran ist, wenn er sich heute unterrichten will über das, was Anthroposophie und anthroposophische Bewegung ist, durch das, was draußen mitgeteilt wird: er würde ein schönes Bild bekommen! Und wenn man das heute darüber Gesagte aufbewahrte, so könnte noch etwas viel Schlimmeres herauskommen als das über die Mysterien Bekannte.

Es wäre eine schöne Aufgabe, mancherlei aus der europäischen Sagenwelt zurückzuführen auf das, was in den Mysterien vorgegangen ist. Wir würden bis in die Nibelungen- und Siegfriedsagen kommen und vieles finden, was auf die alten Mysterien zurückzuführen ist. Aber dazu darf man nicht kombinieren. Das einzige, was Ausschlag geben kann darüber, ob ein Zug hinzuphantasiert ist oder zurückgeht auf die Mysterien, kann eben nur das Wissen um die Mysterien sein und das Verfolgenkönnen dieser Dinge bis zu den Mysterien.

In allen diesen Mysterien, wo wir sie auch untersuchen, waltet ein Zug, den man bezeichnen könnte als einen tragischen Zug. Man könnte ihn etwa so ausdrücken: Der Eingeweihte der alten Druiden- oder Drottenmysterien konnte zwar zur Vereinigung mit Hu oder Baldur kommen, aber diese geistige Welt kam ihm nicht als etwas Höchstes vor. Es musste darüber noch etwas anderes geben. Oder populär ausgedrückt: Unsere Götter, zu denen wir uns erheben, sind sterblich, sind dem Untergange geweiht. Daher der Mythos von der Götterdämmerung, die tragische Prophezeiung vom Untergange der Götter.

Da hinein fiel der starke Christus-Impuls, der hier stärker wirken konnte als sonstwo, die Kunde, dass ein höchstes Geistiges, das Christus-Prinzip, in einem irdischen Leibe gelebt hat, unter Menschen vorhanden war, dass alles das, was man in den Mysterien erleben kann, historische Tatsache ist in dem Christus-Ereignis. In den alten Mysterien wurde der Eingeweihte nicht vollständig ein Überwinder des Todes. Jetzt aber trat ihm entgegen das große Mysterium von Golgatha. Gerade innerhalb der europäischen Mysterien wurde dieses historische Mysterium mit tiefstem Verständnis aufgenommen, anders als anderswo. Es



*Berlin, 6. Mai 1909*

---

herrschte da eine Stimmung, die etwa folgendermaßen ausgedrückt werden kann. Die Menschen sagten sich: Wenn wir eingeweiht wurden, so war das ein Hinauf leben in eine göttlichgeistige Welt, die aber durchzogen war vom Hauche der Sterblichkeit. - Wer aber sich hineinlebt in das, was man an der Christus-Gestalt, diesem größten Impuls, erleben kann, wer ein Verhältnis zu dem Christus findet, der kann zu einem solchen Verständnis kommen, dass er wissen kann: Ebenso, wie die Sonne die Pflanze durchstrahlt und dadurch das Leben in ihr weckt, so kann der Christus-Impuls in die menschliche Seele fließen. Dadurch nimmt sie Kraft auf, die der Seele Wissen von ihrer Ewigkeit und Unsterblichkeit gibt, Wissen vom Sieg über den Tod. Dadurch, dass sie ein richtiges Verständnis für den Christus bekommt, dadurch wird die Seele belebt. Man sagte sich: Es gibt außer dem, was äußerlich über den Christus gelehrt werden kann, noch ein innerliches Wissen, das Suchen der Seele, der Ceridwen nach einem Hu oder Baldur, aber nach einem anderen Baldur, der das Geheimnis von Golgatha vollbracht hat. - Wenn die Seele das erlebt, so erlangt sie ein höheres Hellsehen als durch die alten Mysterien. Und hier in Europa begriff man gleich ganz tief, was das bedeutet.

Ich habe Ihnen schon öfter dargestellt, welchen Ruck die Menschenentwicklung gemacht hat durch den Christus-Impuls. Gehen wir, um das zu verstehen, noch einmal zurück zu dem alten hebräischen Bewusstsein. Da haben wir noch ein Geborgensein des Ichs, wenn der Mensch sich eins fühlt mit seinen Vätern und Vorvätern, und für den Menschen des Alten Testaments war es ein bedeutsames Gefühl, wenn er sich sagen konnte: Ich bin eins mit meinen Vorfahren. Das, wozu ich «Ich» sagen kann, ich sehe es eingeschlossen zwischen Geburt und Tod; aber ein Blut rinnt . herunter vom Vater Abraham bis zu mir. Das Blut, das in meinen Adern rinnt, ist der Ausdruck meines Ichs, meiner eigenen Individualität, der Blutstrom, der durch die Generation geht, ist der Ausdruck meines Gottes. - Und so fühlte er sich geborgen im großen Ganzen, tauchte gerne hinunter in den Blutstrom, der durch die Generationen rinnt.

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Christus sagt: Bevor der Vater Abraham war, war das «Ich-bin», und er sagt: «Ich und der Vater sind eins.» Unser Ich hat in sich Verbindungsfäden hinauf in eine geistige Welt, die jeder in seiner eigenen Individualität finden kann. Das Ich, das auf sich selbst gestellt ist, trotzdem es nicht leugnet den Zusammenhang durch die Blutsbande, nicht verachtet die Blutsbande, das Verständnis hat für das Physische, dieses Ich kam durch das Mysterium von Golgatha dem Menschen zum Verständnis. Deshalb sah man in dem Blute, das aus den Wunden des Erlösers rinnt, den Ausdruck des allgemeinen Menschen-Ichs, und man sagte sich: Wer dieses Blut in sich lebendig macht, der kommt zum echten Hellsehen. - Aber die Welt war noch nicht reif, um aufzunehmen das, was als das eigentliche Geheimnis von Golgatha gegeben ist. Auch in den folgenden Jahrhunderten nach dem Kommen des Christus war die Welt noch nicht reif und sie ist es selbst heute noch nicht. Den lebendigen Christus in der geistigen Welt erblickte Paulus. Wer versteht heute die tiefen Briefe des Paulus, dieses Eingeweihten, und wer charakterisiert richtig den Schüler des Paulus, Dionysios den Areopagiten? Und doch gab es immer ein Mysterien-Christentum.

In den Mysterien, die ich Ihnen jetzt geschildert habe, in Wales und Britannien, wurde gerade die Lehre des Dionysios aufgenommen. So wurden dann die Druiden- und Drottenmysterien durchtränkt und durchsetzt mit dem Christus-Mysterium. Dadurch kam es ihnen zum vollen Bewusstsein, dass das, was man in Hu und Baldur suchte, in Christus gekommen ist. Aber man sagte sich, dass die Menschen im allgemeinen nicht reif sind, das mit Bewusstsein aufzunehmen, was der Christus gebracht hat: das aus den Wunden des Erlösers rinnende Blut, das durch alle rinnt.

Nur in kleinen Kreisen von Eingeweihten war dies lebendig geblieben als das heilige christliche Geheimnis. Wer aber in dieses Geheimnis eingeweiht wurde, erlebte die Überwindung des gewöhnlichen auf die Sinnenwelt gerichteten Ichs. Aber er erlebte es folgendermaßen. Er fragte sich: Wie habe ich bisher gelebt?

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Wenn ich die Wahrheit wissen wollte, so bin ich zu den Dingen der Außenwelt gegangen. Als mich aber die Eingeweihten des christlichen Mysteriums übernommen haben, verlangten sie von mir, dass ich nicht warte, bis die Außendinge mir sagen, was wahr ist, sondern dass ich in meiner Seele frage nach dem Unsichtbaren, nicht nur durch die Außenwelt angeregt. - Das Fragen der Seele nach dem Höchsten, das sie finden konnte, wurde in den späteren Zeiten draußen in der Welt genannt «Das Geheimnis vom Heiligen Gral». Und die Gralsage, Parzivalsage, ist nichts anderes als ein Ausdruck des Christus-Mysteriums. Der Gral ist jene heilige Schale, in »der der Christus das Abendmahl genommen hat, in der der Josef von Arimathia aufgefangen hat das Blut des Christus, wie es geflossen ist auf Golgatha. Von einer solchen Schale umschlossen ist das Blut des Christus an einen heiligen Ort gebracht worden. Solange die Menschen nicht fragen nach dem Unsichtbaren, geht es ihnen wie Parzival. Erst als er fragt, wird er ein Eingeweihter des Christus-Mysteriums.

So sehen wir, wie Wolfram von Eschenbach in seine Darstellung hineinverwebt die drei Stufen der Menschenseele, die erst ausgeht von der äußeren sinnlichen Wahrnehmung, wo sie, im Materiellen befangen, sich sagen lässt vom materiellen Geist, was wahr ist. Das ist die Seele in ihrer «Tumbheit», wie Wolfram von Eschenbach sich ausdrückt. Dann erkennt die Seele, wie die Außenwelt nur Illusionen gibt. Wenn die Seele merkt, dass in dem, was die Naturwissenschaft zu geben vermag, nicht Antworten zu finden sind, sondern nur Fragen, so verfällt die Seele in das, was Wolfram von Eschenbach nennt den «Zwifel». Dann aber steigt sie auf zur «Saelde», zur Seligkeit, zum Leben in den geistigen Welten. Das sind die drei Stufen der Seele.

Den Mysterien der späteren Zeit, die vom Christus-Impuls durchleuchtet sind, ist allen ein ganz bestimmter Zug eigen. Dadurch steigen sie herauf über alle alten Mysterien. Alle Einweihung beruht ja darauf, dass der Mensch sich erhebt zu einem höheren Anschauen, zu einer höheren Entwicklung der Seele.

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Bevor er sich so erhebt, hat er drei Fähigkeiten in seiner Seele: Denken, Fühlen und Wollen. Diese drei Seelenkräfte hat er in sich. So, wie er gewöhnlich lebt in der heutigen Welt, sind diese drei Seelenkräfte in einer innigen Verbindung. Mit seinem Ich ist er hineinverwoben in Denken, Fühlen und Wollen, weil der Mensch, bevor er durch die Einweihung aufsteigt, noch nicht vom Ich aus an der Entwicklung der höheren Leiber gearbeitet hat. Zunächst wird das, was im astralischen Leibe ist, das, was der Mensch an Gefühlen und Empfindungen, an Trieben und Begierden hat, geläutert und gereinigt. Dadurch entsteht das Geistselbst oder «Manas». Dann kommt der Mensch zunächst so weit, dass er jeden Gedanken mit einem bestimmten Gefühlston durchsetzt, dass jeder Gedanke kalt oder warm wird, dass er umwandelt seinen Äther- oder Lebensleib. Das ist die Umwandlung des Fühlens, und es entsteht so die «Buddhi». Dann folgt noch die Umwandlung des Wollens bis in den physischen Leib hinein zu «Atma» oder Geistesmensch. So wandelt der Mensch um sein Denken, Fühlen und Wollen und damit seinen Astralleib zu Manas oder Geistselbst, den Ätherleib zu Buddhi oder Lebensgeist, den physischen Leib zu Atma oder Geistesmensch. Diese Umwandlung ist der Ausdruck für das systematische Arbeiten des Eingeweihten an seiner Seele, wodurch er sich hinauf hebt in die geistigen Welten.

Aber es tritt etwas ganz Bestimmtes ein, wenn die Einweihung in vollem Ernst betrieben wird, nicht als Spielerei. Wird die Einweihung mit Würde gepflogen, so ist es, als ob des Menschen Organisation in drei Teile geschieden würde und das Ich als König über diesen drei Teilen thronte. Während gewöhnlich beim Menschen die Sphären von Denken, Fühlen und Wollen nicht deutlich getrennt sind, ist der Mensch, wenn er sich höher entwickelt, immer mehr imstande, Gedanken zu fassen, die nicht gleich zu Gefühlen gebracht werden, sondern die vom Ich in freier Wahl zu Sympathie und Antipathie gebracht werden. Nicht schließt sich das Gefühl gleich unmittelbar an einen Gedanken an, sondern der Mensch spaltet sich in Gefühlsmensch, Gedankenmensch, Willensmensch. Der Mensch fühlt sich als

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Ich-König, der thront über einer Dreiheit. In drei Menschen zerfällt er. Das tritt ein auf einer bestimmten Stufe der Einweihung. Er fühlt, dass er durch den Astralleib erlebt alle die Gedanken, die sich auf die geistige Welt beziehen. Durch den Ätherleib erlebt er alles das, was als Gefühle die geistige Welt durchzieht, durch den physischen Leib alles, was als Willensimpulse die geistige Welt durchlebt und durchsetzt. Man sagt: Der Mensch fühlt sich selbst als König innerhalb der heiligen Dreizahl. Aber der, der nicht fähig und reif ist, zu ertragen, dass er also gespalten ist, wird nicht die Früchte der Einweihung haben können. Er wird dadurch, dass ihm Leid über Leid entgegentritt, zurückgehalten von dem, wozu er noch nicht reif ist. Wer unwürdig in die Nähe des Heiligen Grals kommt, wird ein Leiden der wie Amfortas und kann nur erlöst werden durch den, der die guten Kräfte in seine Nähe bringt. Er wird befreit durch Parzival.

Gehen wir jetzt wieder zurück zu dem, wie sich das Prinzip der Einweihung ausdrückt. Die suchende Seele findet die geistige Welt, den Heiligen Gral, der jetzt das Symbolum, der Ausdruck für die geistige Welt geworden ist. Was da geschildert wird, das haben einzelne Eingeweihte wirklich erlebt. Sie haben den Weg des Parzival zurückgelegt. Aber da waren sie auch wie jene, die als Könige auf die drei Leiber zurückschauten. Die das erlebten, sagten sich: Ich throne über meinem gereinigten Astralleibe, der aber nur gereinigt, geläutert ist dadurch, dass er nachfolgte dem Christus. Nicht durch irgendeinen äußeren Zusammenhang, nicht an irgend etwas, was mit der Außenwelt verbindet, durfte er hängen, sondern er musste sich in der innersten Seele verbinden mit dem Christus-Prinzip. Alles, was ihn außen an die Sinnenwelt bindet, musste in den höchsten Augenblicken, den wahrhaft mystischen Augenblicken, fallen.

Der Repräsentant des Eingeweihten ist Lohengrin. Ihn darf man nicht fragen nach Namen und Stand, das heißt nach dem, was ihn mit der Sinnenwelt verbindet. Einen, der nicht Namen und Stand hat, nennt man einen «heimatlosen Menschen». Er ist

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

durchwebt und durchlebt vom Christus-Prinzip. Er blickt auch auf den Äther- oder Lebensleib, der Lebensgeist geworden ist, herunter als auf etwas, was von dem astralischen Leibe getrennt ist, was gesondert ist. Er ist es, der ihn hinaufträgt in die höheren Welten, wo die Raum- und Zeitgesetze nicht gelten. Dieser Ätherleib und seine Organe entsprechen dem Schwan. Er trägt den Lohengrin über das Meer in einem Kahn, im physischen Leibe, über das Materielle. Den physischen Leib empfindet man als den Kahn. Und die auf der Erde befindliche suchende Seele, die durch die Einweihung ein Neues erfährt, ist symbolisiert durch die Elsa von Brabant. So haben wir hier die Gelegenheit, die Sage von Lohengrin, die auch noch viele andere Bedeutungen hat, zu charakterisieren als einen Ausdruck der Einweihung innerhalb der Mysterien, die um den Heiligen Gral sich gliedern.

So waren im elften bis dreizehnten Jahrhundert diese Geheimnisse, die gelehrt wurden im Anschluss an das Christus-Mysterium, in dem Mysterium vom Heiligen Gral ausgedrückt. Die Ritter des Heiligen Gral waren die späteren Eingeweihten. Ihnen stand gegenüber das exoterische Christentum, während in den Mysterien immer gepflegt wurde das esoterische Christentum, das ein solches Verhältnis zum Christus suchte, so dass durch den äußeren Christus in der Seele geweckt wurde der innere Christus, der symbolisiert wird durch die Taube.

Der ganze Fortgang des europäischen Mysterienwesens wird noch in einer anderen Sagenwelt ausgedrückt. Aber es ist sehr schwierig, hier hineinzuleuchten. Es soll später geschehen. Heute wollen wir nur hineinleuchten, indem wir die Spiegelung aufsuchen in dem, was nach außen hindurchsickerte und erschienen ist in einer merkwürdigen Sagenwelt. Es ist eine verhältnismäßig wenig beachtete Sage, die 1230 von Konrad Fleck in dichterische Form gebracht wurde. Sie gehört zu den Sagen und Mythen der Provence, und schließt sich an an die Einweihung der Gralsritter oder Templeisen. Sie redet von einem alten Paar «Flor und Blanche-flor». Das bedeutet ungefähr in heutiger

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Sprache: die Blume mit roten Blättern oder die Rose, und die Blume mit weißen Blättern oder die Lilie. Früher wurde viel mit dieser Sage verbunden. Nur skizzenhaft zusammengedrängt kann das heute gesagt werden. Man sagte sich: Flor und Blancheflor sind Seelen, in Menschen verleiblicht, die schon einmal gelebt haben. Die Sage bringt sie zusammen mit den Großeltern Karls des Großen. In Karl dem Großen aber sahen die, welche mit den Sagen sich intimer beschäftigten, die Gestalt, die in gewisser Weise in Beziehung gebracht hat das innere esoterische mit dem exoterischen Christentum. Das ist in der Kaiserkrönung ausgedrückt. Geht man zu seinen Großeltern zurück, zu Flor und Blancheflor, so lebten in ihnen Rose und Lilie, die rein bewahren sollten das esoterische Christentum, wie es zurückgeht auf Dionysios den Areopaghen. Nun sah man in der Rose, in Flor oder Flos das Symbolum für die menschliche Seele, die den Persönlichkeits-, den Ich-Impuls in sich aufgenommen hat, die das Geistige aus ihrer Individualität wirken lässt, die bis in das rote Blut hinein den Ich-Impuls gebracht hat. In der Lilie aber sah man das Symbolum der Seele, die nur dadurch geistig bleiben kann, dass das Ich außerhalb ihrer bleibt, nur bis an die Grenze herankommt. So sind Rose und Lilie zwei Gegensätze. Rose hat das Selbstbewusstsein ganz in sich, Lilie ganz außer sich. Aber die Vereinigung der Seele, die innerhalb ist, und der Seele, die außen als Weltengeist die Welt belebt, ist dagewesen. Flor und Blancheflor drückt aus das Finden der Weltenseele, des Welten-Ich durch die Menschenseele, das Menschen-Ich.

Das, was später durch die Sage vom Heiligen Gral geschah, ist auch hier durch diese Sage ausgedrückt. Es ist kein äußerliches Paar. In der Lilie ist ausgedrückt die Seele, die ihre höhere Ichheit findet. In der Vereinigung von Lilienseele und Rosenseele wurde das gesehen, was Verbindung finden kann mit dem Mysterium von Golgatha. Daher sagte man sich: Gegenüber der Strömung europäischer Einweihung, die herbeigeführt wird durch Karl den Großen, und durch die zusammengeschmiedet wird exoterisches und esoterisches Christentum, soll lebendig gehalten, soll rein fortgesetzt werden das rein esoterische Chris-

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

tentum. In den Eingeweihtenkreisen sagte man: Dieselbe Seele, die in Flos oder Flor war und die besungen wird in dem Liede, ist wiederverkörpert erschienen im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert zur Begründung einer neuen Mysterienschule, welche in einer neuen, der Neuzeit entsprechenden Weise das Christus-Geheimnis zu pflegen hat, in dem Begründer des Rosenkreuzertums. Da tritt uns das Geheimnis von der Rose schon in einer verhältnismäßig alten Zeit entgegen. Die Sage wird sogar schon versetzt in die Zeit vor Karl dem Großen. Und so flüchtete sich das esoterische Christentum in das Rosenkreuzertum. Das Rosenkreuzertum hat seit dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert die Eingeweihten herangebildet, welche die Nachfolger der alten europäischen Mysterien und die Nachfolger der Schule vom Heiligen Gral sind.

Mannigfaltiges ist durchgesickert von den Mysterien der Rosenkreuzer. Was aber da erzählt wird, ist vielfach wieder Karikatur dessen, was wahr ist. Tiefe Leistungen des Geisteslebens führen zurück auf das Rosenkreuzertum, von dem immer geheimnisvolle Fäden in die äußere Kultur hineinführen. So besteht zum Beispiel ein Zusammenhang zwischen der Niederschrift der «Nova Atlantis» von Bacon von Verulam und dem Rosenkreuzertum. Bacon hat damit mehr als eine Utopie hingestellt. Er will da auf höhere Stufen hinweisen, die die dumpfen, hellseherischen Fähigkeiten der alten Atlantis wieder aufleben lassen. Was aber daran geknüpft ist von der äußeren Gesellschaft der Rosenkreuzer, das ist jene Scharlatanerie und jenes Quacksalbertum, das Karikaturhafte, das nicht ausbleiben kann in unserer Zeit, seit dem Erfinden der Buchdruckerkunst.

Seitdem ist es nicht mehr möglich, Geheimnis Geheimnis sein zu lassen wie in alten Zeiten. Es kommt auf Reife oder Unreife an, leicht wird alles verzerrt, entstellt. Das kann in ungeheurer Weise geschehen mit den Lehren der anthroposophischen Bewegung! Wenn sie das wäre, was man von ihr sagt in den Kreisen, die nichts wissen von ihr und doch über sie reden, so würde sie etwas zum Davonlaufen sein! In Wahrheit aber ist sie das



*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Element, das genährt wird, mehr als das je geschehen ist, aus den Quellen, die in den Mysterien liegen. Es ist das, was in der Tat die besten Leistungen aller Zeiten zu ihrem Wirken in der Menschheit gebracht hat. Goethes größte dichterische Taten sind genährt aus den Quellen des Rosenkruzertums. Goethe hat nicht umsonst in den «Geheimnissen» davon gesprochen, dass ein Mensch hingeführt wird zu einem Haus, das mit einem Rosenkreuz geschmückt ist. «Wer hat dem Kreuze Rosen zugesellt?» Wer waren sie, die Eingeweihten der europäischen Mysterien, die das Geheimnis der Rosen zugesellt haben dem Geheimnis des Kreuzes? Wie Goethe in diese Geheimnisse eingedrungen war, zeigt sich auch in dem, dass um den Versammlungstisch zwölf waren, wie schon in den alten Drottenmysterien. Oh, Goethe wusste alle diese Dinge! Aber die heute Goethe studieren, die gleichen dem Goethe, den sie begreifen können. Goethe durfte das nur in geheimnisvoller Weise ausdrücken; aber heute ist die Zeit, um offen zu sprechen über das, was Gegenstand der Einweihung ist. Dass das so sein darf, dieser Tatsache verdanken diese Vorträge ihr Dasein.

Immer mehr wird durch die Anthroposophie die Erkenntnis kommen, dass Geisteswissenschaft nicht weltfremde Schwärmer macht, sondern Menschen, die praktisch und tüchtig sind im Leben. Sie gibt ihnen Hoffnung und Zuversicht. Das Denken wird immer mehr so gestaltet werden, dass man davon sagen könnte, was Faust von Wagner sagt, der das materialistische Denken repräsentiert, dass es «mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt, und froh ist, wenn es Regenwürmer findet!» - Wahrhaftig, froh ist der Materialismus, wenn er Regenwürmer findet und nachweisen kann, dass sie in gewisser Weise notwendig sind zur Reorganisation alles dessen, was auf der Erde lebt und webt. Was aber als Geist aus den Mysterien fließt, das macht das menschliche Denken geschmeidig, um sich in alle möglichen Lebenslagen hineinzufinden. Und wie könnte es anders sein, da doch der Sinn der Weltenentwicklung selber in den Geheimnissen der Geisteswissenschaft wiedergegeben wird!

*Berlin, 6. Mai 1909*

---

Das war es, was Ihnen in diesen Vorträgen vor die Seele geführt werden sollte: dass der Sinn, der in der Welt selber waltet, wiederkehrt in der Geisteswissenschaft. Wenn das einigermaßen gelungen ist, dann ist das bescheidene Ziel, das ich mir gestellt habe, erreicht.

Es ist hervorgetreten, dass die Welt mit allem, was in ihr lebt, aus dem Geiste heraus geboren ist, und dass der Mensch geboren und berufen ist, zum Geiste sich zu erheben. Geisteswissenschaft zeigt uns immer mehr und mehr, dass im Materiellen der Geist verzaubert ist, dass das Sinnlich-Materielle das Zauberkleid des Geistigen ist. Der Mensch ist dazu berufen, innerhalb des Stofflichen aus diesem Zauberkleid heraus den Geist zu entzaubern. Das Geistige findet seine Auferstehung in dem Menschen, in der über sich selbst sich erhebenden Menschenseele. Aber die Seele den Weg über sich hinaus finden zu lassen, ist Aufgabe der Geisteswissenschaft. So findet Geist den Geist. Der Mensch wird immer mehr den Geist begreifen, indem er sich ihm mehr und mehr ähnlich macht.